christian chruxin: g-ketil, 1962

Liebe Adelheid Hoffmann, zunächst ein herzliches Danke an Sie, dass Sie bereit sind sich mit Ihrer sympathischen Euphorie auf diese Ausstellung einzulassen.
Jörg Stürzebecher hat meine Bewunderung für seine treffsicheren Ideen schon am Telefon abbekommen. Die Zeit ist natürlich äusserst knapp und so kann ich nur Ihre Spontaneität mit meiner konform und in diesem Brief meine Erinnerungen auskramen zu den Stichworten, die sie mir gegeben haben:

Erich Buchholz und unsere gemeinsame Arbeit in Berlin, Mitte der sechziger Jahre. und die **situationen 60**, aufgespürt und wesentlich mitgeprägt von Joachim Kraußе, Dietrich Sauerbier, Ludwig Gosewitz, Gerhard Rühm, Bernhard Höke, Tomas Schmit oder von dem viel zu früh verstorbenen Konrad Bayer, um nur ein paar Namen herauszugreifen. Unser Sitzungs- und Festsaal war Pieper, die Brefterbude am Nollendorfplatz, geschlossen nur zwischen 5.00 und 6.00 Uhr, Berlin hatte auch eine Polizeistunde, und Heiligabend. Hierher gingen wir, um kurz etwas zu essen, beliebt der Teller Erbsensuppe, für Rühm, der die österreichische Küche vermisste, aufregend exotisch. Wolfiesch mit dicken Bohnen, Gosewitz bevorzugte Bouletten mit ganz viel Gosse und Kartoffelpüree. Der Raum war durch Nieniliicht grell ausgeleuchtet, man sass auf harten Holzstühlen, auf den Tischen lagen bunte Wachstuchdecken, die ganze Einrichtung war akribisch darauf ausgerichtet, die Gäste zu animieren, nur solange dabei zu bleiben, wie sie zum Essen brauchten. Auf diesen Trick fielen wir selbstverständlich nicht herein. Der Abend begann in der Regel so, dass wir zu zweit von der Galerie aus starteten, "Wir bleiben aber nur zum Essen", im Laufe des Abends aber setzten sich immer mehr an den Tisch, L.C.Artmann häufig dazu, brachte seine Besucher mit, Wolfgang Bauer oder Peter Bichsel oder Attersee, der seine Berliner Ausstellungen noch mit Christian Lindsay signierte, und während der Gespräche,der Ideenfindung und-verbreitung, gab es kaum eine Pause, die einem von uns die Gelegenheit gegeben hätte zu sagen "wir müssen jetzt nach Hause", jedesmal morgens von Pieper direkt nach Hause, selbstverständlich nicht ohne uns zu versichern, "das nächste Mal . . ." u.s.w.

situationen 60: gerhard rühm - ds-, 1966

situationen 60: gerhard rühm: ferdinand kriwet 1965

Januar 1991, ich brauchte zehn 60-Pfennigmarken, der Schalterbeamte schob neun unter dem Glas durch, hangelte aus einer Mappe eine weitere hervor und legte sie zu den anderen. Zunächst wirkend ist die Geste des Beamten nicht. Wollte er mir eine Sondermarke unterjubeln, wollte er mir etwas Besonderes zeigen? Ich blickte auf eine ungewöhnliche Miniatur, auf ein dominantes blaues Rechteck, drei überlagerte goldene Kreise, ein hervorlugendes rotes Rechteck und eine schwarze Fläche mit einem blauen Kreis. "Sechs Mark" hörte ich schon zum zweitenmal, automatisch legte ich das Geld in die Metallwanne und nahm vorsichtig die Marke in die Hand, ich war ähnlich aufgeregt, so, wie man irritiert ist, wenn man überraschend ein wertvolles Geschenk bekommt. Dann las ich, und ich wollte es kaum glauben: 1891 Erich Buchholz 1991 Deutsche Bundespost. "Herzlichen Glückwunsch Erich Buchholz: zum Geburtstag, zur Briefmarke, zum Erfolg". Die kleinste Ausstellung, die ich je von Buchholz gesehen habe, aber wohl die erfolgreichste. Ich hatte die Marke immer noch in der Hand als ich aus der Post herauskam und in der Gleissbergstrasse stand, angregt durch Buchholz' Festtag, erinnerte ich mich an Tina Bauermeisters Versprechen, herauszufinden, ob das Haus noch steht, in dem, Lissitzky während seines Berliner Zeit gewohnt und gearbeitet hat, sie wusste zwar die Hausnummer, aber die hatten sich in der Geissbergstrasse nach dem Krieg geändert. Tina Bauermeister ist auch im Moment nicht ansprechbar, oder vielleicht gerade doch, denn sie arbeitet mit Hochdruck an der Vorbereitung der Berliner Festspiele zur grossen Ausstellung *Moskau - Berlin/ Berlin - Moskau 1900 bis 1950*, die ab September 1995 von der Berlinischen Galerie im Martin-Gropius-Bau gezeigt wird. Ihre Arbeit und ihr Arbeiten begegnen, die in der Mansarde der Geissbergstrasse entstanden sind, Lissitzky Entwürfen für die typografische Umsetzung der Gedichte von Majakowski *Für die Stimme*, als Vorlesebuch mit einem Daumenregister, 1922, aber auch den Umschlagentwurf für Alexander Tairoff *Das entfesselte Theater* und vor allen Dingen den Entwürfen zum *Prounen-raum*, dem ersten begehbaren Kunstwerk, das realisiert werden, man genauer sagen, und das 1923 auf der grossen Berliner Kunstausstellung vorgestellt wurde. Lissitzky und Buchholz begegneten sich zum ersten Mal in Berlin auf der *Ersten Russischen Kunstausstellung*, 1922, in der Galerie van Diemen.
Eberhard Steneberg erzählt in seinem bereits 1969 erschienenen Buch *Russische Kunst in Berlin 1919-1932* und auch, als ich ihn in Berlin durch Henryk Berlewi kennen-lernte, dass die russischen Künstlerkolonien in Berlin, um den Nollendorfplatz herum gewohnt haben, so Serge Charchoune in der Regensburger Strasse, die parallel zur Geissbergstrasse verläuft. Antonina Pevsner in der Geissbergstrasse, die Brüder des Bühnebogens und Ivan Puni mit seiner Frau Xenia Bogusslawska in der Kleiststrasse, von 1921 das Bild *Der synthetische Musiker* entstand, heute im Besitz der Berlinischen Galerie. In dem Haus gegenüber wohnte die russische Schriftstellerin Jelena Ferrari, in Victor Schklowskys Buch *Zoo oder Briefe nicht über die Liebe* heisst es: "zwischen diesen beiden berühmten Häusern fliegt die U-Bahn aus der Erde empor und siebert heulend auf das Hochgleis am Nollendorfplatz.
Heute wird der Nollendorfplatz beherrscht von der Gründerzeitfassade des Metropol, in den 60er-Jahren ein Kino, heute Disco, in dem Piscator in den 20er-Jahren sein politisches Theater verwirklichen konnte. 1929 inszenierte er hier Walter Benjamins Kolportage *Der Kaufmann von Berlin*, ein Ostjude, der in Berlin reich wird, an die kapitalistische Konkurrenz aber wieder alles verliert. Moholy-Nagy entwirft das Bühnenbild , er entwickelt drei Ebenen, eine tragische, die er dem Proletariat zuordnet, eine tragisch-groteske für den Mittelstand und eine groteske, die der Oberschicht vorbehalten ist. Ausgehend von kinetisch-konstruktiven Experimenten, mit denen er sich seit 1922 auseinandersetzte, baut er drei übereinanderliegende Brückenkonstruktionen, die die ganze Breite der Bühne beanspruchen und unabhängig voneinander in jede Richtung bewegt werden konnten, so dass, der Handlung entsprechend, die Schnittlinien und Berührungspunkte der verschiedenen Klassen sichtbar gemacht werden konnten. Eine Idee von grosser Faszination, der sich auch Piscator nicht entzog. Technisch aber war es schwer zu realisieren. Am Premierenabend gerieten die Stahlseile, kreischten die Zahnräder und die Bewegungen der Laufbänder waren nicht flüssend genug, die Schauspieler hatten grosse Mühe die Konzentration der Zuschauer immer wieder zurückzugewinnen.

Dies erinnerte mich fatal an den "Premierenabend" der Ausstellung von Erich Buchholz, in der *situationen 60 galerie*, 1965, in der Fasanenstrasse 17. Das Haus lag der Nollendorfstrasse gegenüber, das Ereignis fand also auch in unmittelbarer Nähe zum Nollendorfplatz statt.

situationen 60: erich buchholz, 1965

Es war mir gelungen. Buchholz zu überzeugen, in der Ausstellung Arbeiten zu zeigen, die zwischen 1918 und 1922 entstanden. 1918, das Ereignis seiner ersten abstrakten Zeichnung auf einem Notizzettel während eines öffentlichen Konzerts und 1922, das Jahr der Trennung von Herward Walden, bei dem er ein Jahr zuvor seine erste Einzelausstellung hatte. Drei Jahre spätter verlässt er Berlin, die Grosstadt, in der der Kunst der Kampf angesagt ist, aber auch um die neue Kunst gekämpft wird, und zieht sich mit seiner Familie, seiner Frau und den drei Kindern, aufs Land zurück. 1918 bis 1922 ist die Zeit, in der er sich vorwiegend mit geometrischen Formen auseinandersetzt, die Farbskala auf Rot und Gold begrenzt und das Schwarz, einem Gerüst vergleichbar, als zumeist stabilisierendes Element verwendet, als Bildträger benutzt er Holzfaterte, in die er Linien und Flächen schneidet, mit dem Hohlkehlmesser Strukturen schafft und so die Dreidimensionalität eines Reliefs nutzen kann. 1922 ist aber auch das Jahr in dem eine erste Bilanz gezogen wird, in Wiesen entsteht das *Buch neuer Künstler*, herausgegeben von Lajos Kassak und Laszlo Moholy-Nagy, Flankiert von dem Foto eines Ventilators und einem Holzschnitt von Kudlak ist in der Mitte des Buches auch ein Holzrelief von Erich Buchholz aufgenommen, eine "Ikone des zwanzigsten Jahrhunderts' wie Richard Huelsenbeck sie genannt hat.

erich buchholz: raum herkulesufer 17, 1922

Buchholz hatte in seiner damaligen Berliner Wohnung am Herkulesufer einen Raum entworfen, der als begehbarer Kunstraum konzipiert war. 1923 erteilte Ihm Sandkuhl den Auftrag für die *Juryfreie Berliner Kunstausstellung* einen ähnlichen Raum zu erstellen, zur Ausführung kommt er nicht. In der Ausstellung von 1965 entwirft er für einen total schwarzgestimmten Raum mit einer durchgehenden weissen Lichtwand, mit roten und goldenen Farbflächen, mit einer eingezogenen schwarzen Wand einen Raumkosmos Unterbrechungen, einen begehbaren Erlebnisraum. Buchholz hat sich auf diese Vereinbarungen eingelassen unter einer Bedingung, er will eine Arbeit, die in der unmittelbaren Gegenwart entstanden ist, gezeigt. Ich denke da spontan an seine etwa 30 Zentimeter hohen Classgaster, er aber reserviert den ganzen Eingangsbereich, einen Laderaum in der Grösse von vier mal fünf Metern, die anderen Ausstellungsräume liegen im Keller. In der letzten Phase des Ausstellungsaufbaus, eine Woche vor der Eröffnung, ist Buchholz immer weniger zu sehen. Seine Raumvisitation ist noch nicht fertig, wir warten auf Anweisungen, machen ihm klar, dass ein Teil der handwerklichen Arbeiten von uns übernommen werden kann. Er kommt zu unterschiedlichen Zeiten immer nur ganz kurz in die Galerie, sägt Spalten in die eingezogene Wand, er wirkt erregt, nicht aufgregt, ein Versuch, ihn zu bitten, das entstehende Kunstwerk mal zu besichtigen, überhört er total. Wir beschränken uns darauf, ihm in diesen kurzen Augenblicken noch irgendwelche Skizzen abzuringen, er lässt eine rote Plexiglasscheibe da, bestimmt ihre Plazierung und ist wieder verschwunden. Wir hängen die Scheibe an einem Faden von der Decke ab, sehen eine ruhige Rotation mit spannenden Reflexen und sind sehr zufrieden.
Am Tag der Eröffnung, es ist Freitag der 28. Mai 1965, fährt mittags ein grosser Lastwagen vor, mein erster Gedanke ist, hoffentlich bleibt der nicht bis zum Abend stehen und verspert den Besucherinnen die Sicht auf die Ausstellung. Unverzüglich gehe ich auf die Strasse, will die Frage stellen . . . in diesem Moment steht Erich Buchholz neben mir "wir sind da", das 'wir' bezieht sich auf vier weitere Männer, die Buchholz bei einer Klaviertransportfirma ausgeliehen haben muss, sie klettern schwerfällig in den Lastwagen und kommen nach geraumer Zeit mit einem Kasten zum Vorschein, der einer tragbaren Jahrmarktbude gleicht und offensichtlich auch das entsprechende Gewicht hat. Buchholz' Blick ist klar auf die Eingangstür gerichtet, eine Doppeltür zwar, aber nicht sehr breit. Die Träger drängeln sich nun an beiden Schmalseiten um möglichst beheinander durch die Tür zu kommen, es gelingt und langsam dringt das Instrument in den Raum vor. Von der Seite kann ich einsehen, ich bin ganz aufgeregt, Buchholz geht neben mir, ich sehe die Gestalt, die Hände, ich sehe Schamiere und weiss schlagartig, ich sehe auf eine elektromechanische Bühne. Ich sehe, dass Buchholz sich mit seinen bitzenden Augen fixiert, als wäre die Note der Meisterprüfung fällig und ich merke, dass er gespannt darauf wartet, was ich sagen werde, ich sage nichts, drehe mich stattdessen um und nehme Buchholz herzlich in die Arme, denn ich merke, dass das Ereignis Ausstellung Kräfte in ihm gebündelt und freigelegt hat zu einer künstlerischen Eruption und das mit seinen 74 Jahren. Mein Eindruck wird bestätigt, als die Motoren laufen, die Bühne sich, eine Ebene horizontal und vertikal durch den Raum bewegt werden. Am Nachmittag bricht die Technik zusammen, der Versuch die Maschine bis zum Abend in Gang zu setzen, scheitert, so ist Buchholz unermüdlich aktiv, um jedem Besucher zu erläutern und zu demonstrieren, wie sie sich die Bewegungen motorisch vorzustellen haben.
Meine Aufgabe besteht nun darin, die Besucher, die Buchholz angespannt interessiert zuhören, die Kellertreppe runterzuschicken, damit sie den anderen Teil der Ausstellung zu sehen bekommen. Mit Buchholz verabredete ich eine Sonderveranstaltung, die wir auch während der Ausstellungsdauer hingekriegt haben. In der Presse wird diese Panne nicht erwähnt. Heinz Ohff schreibt im Tagesspiegel "Mit einer zeitgerechten 'kinetischen Demonstration' verknüpft der so garnicht grossväterliche Grossvater Ubersdes die Errungenschaften seiner eigenen mit denen der 'Zero'-Jugend" und Lucie Schauer in der Welt "Mittels eines Schaltkastens können acht sechsversteckte Einzelteile in Bewegung gesetzt werden. Anstatt zu neuen bildnerischen Möglichkeiten, durch die Buchholz sich mit anderen Zeitgenossen die Hand gereicht hat. Freilich hat kaum einer die konstruktivistischen Prinzipien so säuberlich ins Dreidimensionale und auch ins Kinetische übertragen wie Buchholz, der ewige Avantgardist."

Seien Sie herzlich gegrüsst von

Christian Chruxin
Berlin, 2. März 1995

archiv situationen 60: timm ulrichs: dreidimensionaler würfeltest, 1964

situationen 60: henryk berlewi - mechano fakturen, 1963

Buchholz teilte die Auffassung, dass sich die 'dokumentation b' die Edition also, auf die 'dokumentation e', die Ausstellung, beziehen sollte. Es entstanden vier gefaltete Kartons, fot, gold, schwarz, die mit Kreis-, Quadrat- und Linienstanzungen versehen waren, so, dass die Kartons variiert ineinandergesteckt immer neue Konstellationen ergaben.
Auf eine Seite des Umschlags war eine quadratische Fläche gedruckt, auf diese klebte Buchholz die ausgestanzten Elemente, ein goldenes Quadrat, einen roten Kreis und rote Linien, eine andere Arbeit sollte, in der Gegenwart entwickelt, eine zentrale Idee aus dem Jahre 1922 wieder aufgreifen.

situationen 60: klick in die ausstellung von erich buchholz, 1965

Zur Eröffnungsausstellung der Galerie mit den Mechano-Fakturen von Henryk Berlewi beschäftigte sich mich damit, anstelle eines Katalogs ein faltbares Modell der Galerie zu entwickeln, das der Besucher mitnehmen konnte, um es als Objekt wieder aufstellen zu können. Es sollte etwas gefunden werden, was dem temporären Ereignis Ausstellung als adäquates dokumentierendes Ereignis entsprach. Schlagworte waren damals 'fragbare Galerie', 'galerie en miniature', oder Rezeptionsverhalten aktivieren'. Vor allen Dingen musste eine einfache Lösung gefunden werden, damit sie überhaupt realisiert werden konnte, technisch und finanziell. Das Ergebnis waren gefaltete Kartons, von denen eine als Mappe benutzt werden konnte, die alle anderen Kartons und Einzelblätter aufnahm. Die Kartons konnten zu imaginären Räumen aufgestellt werden, eine Kreisstanzung liess unterschiedliche Einblicke zu und mit einer Folie wurden virtuelle Bewegungen erzeugt.

christian chruxin: zweitakt, plakat für die ausstellung im fernsehturm berlin, alexanderplatz, 1991 foto fabrizio bensch

Erich Buchholz, am 31. Januar 1891 in Bromberg geboren. Volksschüler, 1915-16 Soldat. Begegnung mit Karl Vogt, der 1917 an das Theater in Bamberg berufen wird. Buchholz arbeitet mit als Dramaturg und Bühnenbildner, 1920 bei Karl Vogt, nun im Albert Theater Dresden, entwirft Buchholz ein konkretes, (von Statisten) bewegtes Bühnenbild für Schwanenweiß von Strindberg. Zwei blaue und eine rote gleichgroße, rechteckige Fläche werden von Statisten (für den Zuschauer unsichtbar) so bewegt, daß sich der Raum auf offener Bühne in unterschiedlich große Ebenen aufteilt. Das aus schalten des Bühnenlichts ersetzt das Fallen des Vorhangs. 1918 entstent Buchholz' erste abstrakte Zeichnung, 1921 erste Einzelausstellung in der Galerie «Der Sturm». 1922 Übergang zur Architektur, Ei-haus, Schalenbau, Möbel. Typografische Entwürfe für Plakate und Umschläge. Begegnung mit den Dadaisten Hausenstein, Hausmann, Höch, Schwitters, Baader, Richter. Streit-these: gibt es Zufall. Begegnung mit den Architekten Mies van der Rohe, Poelzig, den Brüdern Taut und Hilberseimer. Als Gast häufig in der Novembergruppe. Sammlung Gabrielson, Göteborg. Begegnung mit Moholy-Nagy, Peri, Kallai, Begegnung in der Ausstellung *Konstruktivismus und Suprematismus* in der Galerie van Diemen mit El Lissitzky.
Freundschaft mit Viking Eggeling.
Aus der Tradition des Holzschnittes heraus entwickelt Buchholz eine neue, direkte Bildsprache, indem er den eigentlichen Druckstock beim arbeitet, als Relief bearbeitet und ausstellt. Die Verwendung von Gold und Silber als Malmittel bezieht das Licht aktiv mit ein.
Teilnahme am *Buch Neuer Künstler*, Kassak - Moholy, Wien 1922 Trennung von Herward Walden.
Entwirft 1922 den ersten begehbaren Kunstraum am Herkulesufer und für die *Juryfreie Berliner Ausstellung*, 1923 *Aufgrund von Streitigkeiten* nicht realisiert. So wird der *Prounen* Raum von El Lissitzky, den dieser 1923 in der GBK realisiert, in die Kunstgeschichte als erster begehbarer Kunstraum eingehen. Zeitlebens ein Rather Punkt für B. 1924 OF-Haus. 1925 verläßt Buchholz Berlin, siedelt mit seiner Familie aufs Land. Betreibt eine Kaffeerösterei. Teilnahme. 1926,27,28,31 Teilnahme Kunstausstellung, Teilnahme. 1933 Verhaftung, Mai-, und Ausstellungsverbot bis 1945 1946 Ausstellung in Berlin mit Edmund Kesting und Hangeler. ab 1955 Ausstellungen in Museen in den U.S.A., in Berlin, Hannover, Frankfurt, Krefeld, Mannheim, Ludwigshafen, Wiesbaden, Basel, Wien, London,u.a.
In den 50er und 60er Jahren entstehen informelle Objekte und Bilder. Er arbeitet an Lichtexperimenten, verwendet farbiges Glas und Spiegel, neue Materialien.
Die Bezüge zwischen Forschung: Biologie, Mathematik, Physik, Photowissenschaft und Kunst werden sich in Zero, Visuelle Poesie, Lautgedichte, Bühnenexperimente sind die Berührungspunkte zur damals jungen Generation. Erich Buchholz stirbt am 20. Dezember 1972 in Berlin. Monografien: Wienand-Verlag, 1976, Ars Nicolai-Verlag, 1992

Christian Chruxin, am 13. 12. 1937 in Hannover geboren. Studium in Kassel und Berlin. Grafikdesign, Kunstgeschichte. Ab 1961 Einbruch für die Buchhandelsbranche, ab 1964 Lehrkreis Buchwesen für die Verlage Neue Kritik, Voltaire Verlag, gerhardt verlag, Rowohlt Verlag *das neue buch* rowohlt. Ab 1965 Beteiligt an Ausstellungen: *Sinnpunkte* Malerei Berlin, *Schritt und Bild* Amsterdam, Baden-Baden, Basel und Brüssel. 1965 Gründung der *situationen 60 galerie* in Berlin.Initiiert und installiert Ausstellungen zum Thema *Modernes Theater auf kleinen Bühnen*, 1964, *Wasser in der Bildenden Kunst* 1980. Herausgeber der Reihe *Projekte und Modelle*, zusammen mit Joachim Kraußе. *Berlin - auf den zweiten Blick* zus. mit R. Hönck und H. Orff. Szenenbilder, Kostümentwürfe und Regie für Alumsehnupus, Studio-Architektur für den beat-club Radio Bremen 1971. 1976-78 Lehrauftrag H.d.K. Berlin Schwerpunkt Fernsehdesign Organisation und Entwurf der Ausstellung und des Katalogs *Wohnstz: Mrgendwo*, gezeigt in Berlin, Stuttgart, Amsterdam, Dortmund, Düsseldorf, Berlin und Hamburg 1981, (Zus. mit Klaus Trappmann). *Das Künstlerhaus Bethanien*, Ausstellungskonzept (Fotodokumentation)Tokio und Singapore 1988.
20 von 60 von 90 gesehen. Berliner Zeitsprünge E.Buchholz- Chr.Chruxin, galerie hoffmann, 1995. Katalog.

situationen 60 galerie Berlin Christian Chruxin.
Ausstellungen und Veranstaltungen 1963 bis 1968
1963 *Henryk Berlewi, Mechano-Fakturen* (Dokumentation b1)
1964 *Cam Esterfelder, Mobile-Kontakte und Mobil-Boxen Mobile Elemente in Raum 1*
Kinetische Objekte von Konrad Bayer, Henryk Berlewi, Erich Buchholz, Cam Esterfelder, Ludwig Gosewitz,Jürgen Graaff, Hans Haacke, Bernhard Höke, Joachim Kraußе, ferdinand kriwet, Wolfgang Ludwig, Gerhard Rühm, Helmut Schmidt-Rhen, Tomas Schmit, Timm Ulrichs u.a.
Lesung: *G.Rühm zet ung*, Simultanstudie für vier Sprecher.
Lesung: *Konrad Bayer,der Stein der Weisen*. Anläßlich seiner einzigen Einzelveröffentlichung zu Lebzeiten im Fietkau-Verlag
Bernhard Höke: Vervielfältige Objekte aus Kunststoff. (Dok.b2)
1965 *Visuelle Poesie von 300 v.Chr. bis zur Gegenwart*
Die erste umfassende Ausstellung mit Beispielen von 104 Autoren aus der hellenistischen Epoche, dem Barock, dem russischen und italienischen Futurismus, dem Dadaismus, der konkreten Poesie, der Fluxus-Bewegung u.a.
Lucio Fontana, concetto spaziale, Hermann Goepfert, Reflektorenbilder, Jef Verheyen, Essentialismus. (Katalog)
Ferdinand Kriwet, Sehtexte. (Buch im Verlag Dumont)
Erich Buchholz, Zeichnungen und Holzfaltb 1918 bis 1922.
Übertragung von Grundelementen zum Raum und Kinetische Demonstration IV.65 (Dokumentation b 3)
Jürgen Graaff, Serielle und stereometrische Fotografie, Install.
Berrh.Höke, Vervielfältige Gegenstände aus Kunststoff Teil 1 *und Gegenstände aus Kunststoff im Raum* Teil 2. *Installation.*
1966 *Wolfgang Schmidt, Serien*
Wolfgang Ludwig, Kinematische Scheiben.

20 von 60 von 90 gesehen
berliner zeitsprünge
erich buchholz, christian chruxin

objekte, holzfaltn, gouachen, drucke, skizzen, möbel, fotografien, bücher, plakate, kataloge, dokumente
von erich buchholz, christian chruxin und künstlern der situationen 60 galerie, u.a. henryk berlewi, helmut schmidt-rhen hans haacke,wolfgang ludwig, timm ulrichs gerhard rühm, hermann goepfert, jef verheyen, franz mon, wolfgang schmidt...

einladung zur eröffnung
am samstag dem 25.3.1995 von 14 - 20 uhr
am sonntag dem 26.3.1995 von 14 - 20 uhr

ausstellung vom 25.3. - 25.5.1995

zur ausstellung verlegen wir einen katalog mit abbildungen und protokollierten gesprächen zwischen jörg stürzebecher und christian chruxin. (katalog 24 s. abb. 2farbig, 20,-dm)

pünktlich erscheint der von wolfgang schmidt 1965 für die situationen 60 galerie entworfene katalog: wolfgang schmidt serie 17, 1965 *do it yourself*

ausstellungsidee: jörg stürzebecher

vorausschau: ART frankfurt 26.4.-30.4. stand 1.2.A50

galerie und edition hoffmann
61169 friedberg (frankfurt)-b-ahn 6
tel:+49 (0) 6031/2443 fax:+49 (0) 6031/62965
öffungszeiten di. mi. do.+ sonntag 11-19 uhr
wir bitten um telefonische vereinbarung